

II.28 Vereinigungsbewegung

Die Bezeichnung „Vereinigungsbewegung“ (VB) verweist auf eine religiöse Kerngemeinschaft samt zahlreicher damit verbundener Organisationen, Initiativen, und wirtschaftlichen Unternehmen. Jene religiöse Kerngemeinschaft firmiert mit Pausen seit 1994 (formell: 1996) als „Familienföderation für Weltfrieden und Vereinigung“ (*Segye Pyŏnghwa T'ongil Kajŏng Yŏnhap*).¹ Die VB wurde 1954 im südkoreanischen Seoul von Mun Sŏn-myŏng (1920–2012; Sun Myung Moon) gegründet. Rasch folgte eine Internationalisierung: Japan (1958), USA (1959), Deutschland (1963).² 1971 verlegte Mun den Hauptsitz der VB für mehr als drei Jahrzehnte in die USA. Heute ist die VB in 194 Ländern der Welt vertreten und hat geschätzte 300.000 Mitglieder, davon (mit Stand 2014) 922 in Deutschland, 480 in Österreich, 171 in der Schweiz und 22 in Luxemburg. Das unifikatorische Kerngebiet umfasst Südkorea und Japan. In den 1970er und 1980er Jahren erhielt die VB aufgrund ihrer öffentlichen Exponiertheit – getragen etwa durch umfangreiche Missionsaktivitäten – enorme mediale Sichtbarkeit und mithin das Stigma einer ‚gefährlichen Sekte‘. Sie wurde zu einer der meistbeforschten religiösen Gemeinschaften und Stein des Anstoßes für so manche religionsrechtliche Entwicklungen der letzten Jahrzehnte. Mit Muns Tod im Jahr 2012 übernahm dessen Frau Han Hak-cha (geb. 1943; Hak Ja Han) die Leitung. Konfrontiert mit innerfamiliär getragenen Abspaltungen führt Han die VB seitdem in neue theologische Fahrwasser (Pokorny 2018).³

1 Zuvor: „Spirituelle Gemeinschaft für die Vereinigung der Weltchristenheit“ (1954–1994) und „Vereinigungskirche“ (2009–2013). „Vereinigungskirche“ dient seit jeher als informelle Bezeichnung, extern und bisweilen auch (wie etwa bis zuletzt der Ausdruck „FamFed“) intern. In der zumeist englischsprachigen religionswissenschaftlichen Literatur sind die Begriffe „Unifikationismus“ sowie „Unifikationist*innen“ gebräuchlich. Grundsätzlich pejorativen Charakter, wenngleich intern mitunter auch selbstironisch verwendet, hat die Bezeichnung „Moonie“. Der Ausdruck „Moon-Bewegung“, wie hie und da gerne im journalistischen Bereich herangezogen, wird intern als despektierlich abgelehnt. Gleiches gilt selbstredend für „Moon-Sekte“.

2 Von Deutschland gelangte ein erster Missionar nach Österreich (1965). Von dort wiederum in die Schweiz (1968) sowie nach Luxemburg (1969) und Liechtenstein (1973).

3 In Österreich besitzt die VB qua „Vereinigungskirche“ seit 2015 den Status einer staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaft. In Deutschland operiert sie als eingetragener Verein („Familienföderation für Weltfrieden und Vereinigung e.V.“).

1 Vereinigungstheologische Grundlagen

Die VB entfaltete sich vor dem Hintergrund betont koreazentrisch-messianischer Diskurse innerhalb des koreanischen Protestantismus der 1930er und 1940er Jahre. Die anfänglich dezidiert christliche Orientierung wandelte sich in den letzten Jahrzehnten zu einem Selbstverständnis, das sich der eigenen Distinktheit besinnt; eine Identität am Schnittpunkt von Christentum und koreanisch-religiösem Erbe (insbesondere Konfuzianismus Musok). Die Vereinigungstheologie fußt im Kern auf einer sexualisierenden Neudeutung des biblischen Sündenfalles. Den Verständnishorizont bildet das sogenannte „Schöpfungsprinzip“ (*ch'angjo wŏlli*), in welchem auch das soteriologisch eminente Verhältnis von Mann und Frau definiert ist. Gott – emisch: Himmlische Eltern (*hanül pumonim*) – sei das schöpferische, ewige und aus sich selbst existierende Absolute, aus dem eine das Sein durchwirkende Kraft ströme. Diese verleihe allem Seienden das Bedürfnis zur Komplementarität, der sich auch Gott in gewisser Hinsicht unterwerfe. Die Schöpfung, allen voran der Mensch, sei demnach Gottes Versuch selbstaufgelegter Komplementierung, nämlich die Verschränkung von Körperlosigkeit (Gott) und Körperlichkeit (Sein). Der Mensch als idealer Objektpartner verkörpere Gottes duale Wesensnatur in Form der zwei Geschlechter. Es sei in der Folge an Adam und Eva gewesen unter der Anleitung des Erzengels Nusiel (Luzifer), die Komplementierung mit sich selbst und Gott im Rahmen des sogenannten „Vier-Positionen-Fundamentes“ (*sawi kidae*) umzusetzen. Diese familiäre Vereinigung von (1) Ehemann, (2) Ehefrau und (3) Kind(ern) in Liebe ausgerichtet auf (4) Gott, hätte das „Königreich des Himmels auf Erden und im Himmel“ oder „Cheon Il Guk“ (*chŏnilguk*) realisiert und der Menschheit immerwährende „Freiheit, Frieden, Vereinigung und Glückseligkeit“ ermöglicht. Ein Sündenfall in zwei Etappen mit Eva in dessen Zentrum habe die Verwirklichung des „Schöpfungsideals“ (*ch'angjo isang*) jedoch verhindert (Pokorný 2017b). Zunächst habe sich Eva dem Erzengel in einer sexuellen Vereinigung auf geistiger Ebene hingegeben. Dieser „Geistige Fall“ habe sie schließlich bewogen Adam vorehelich zu verführen, was die geistige Befleckung durch den nun gefallenen Erzengel (Satan) ins Körperliche überführt und mithin den „Physischen Fall“ gezeitigt habe. Als nunmehriger Teil der „Blutlinie Satans“ hätten Adam und Eva das Gefallensein dem Menschengeschlecht vererbt. Aus vereinigungstheologischer Perspektive war es sexuelles Fehlverhalten des edenischen Urpaares, das ein pervertiertes, auf Satan gegründetes Vier-Positionen-Fundament errichtete und so die Welt dem Chaos anheimfallen ließ. Die Herrschaft Satans sei wegen der Unbedingtheit des Schöpfungsprinzips zu erfüllen aber nur von befristeter Dauer gewesen. Während es Jesus im vorzeitigen Tod am Kreuze ehe- und kinderlos versagt geblieben sei, die notwendige Korrektur des sündenfrei getragenen Vier-Positionen-

Fundaments durchzuführen, sei es Mun und Han als seinen Nachfolgern in ihrem jahrzehntelangen Wirken triumphal gelungen. Ihr fortgesetztes durch eine Vielzahl an feierlichen Proklamationen begleitetes heilstiftendes Handeln habe daher im Februar 2013 letztlich Cheon Il Guk aus der Taufe gehoben, das sich seitdem, befördert durch die Missionstätigkeit, unaufhaltsam „substantiell“ verfestige.

So wie das Vier-Positionen-Fundament Gott (Subjekt) und Mensch (Objekt) komplementiere – ersterer empfangt Freude, letzterer lehre Liebe – komplementiere es auch Ehemann und Ehefrau. Erst die aus Liebe resultierende, von Gott gesegnete eheliche Zweisamkeit von Mann und Frau eröffne die Möglichkeit zu spiritueller Vervollkommenheit. Der Mann, der den „Samen des Lebens“ spende, übernehme dabei die „Subjekt“- (*chuch'e*), die Frau, die den Samen empfangt und austrage, die „Objektposition“ (*taesang*), sich orientierend am idealen Lebensentwurf der „Wahren Eltern des Himmels, der Erde und der Menschheit“ (*ch'önjin ch'am pumonim*), d. h. Mun und Han.

2 Zur Ordnung der Geschlechter im „Zeitalter der Frau“

Der in dieser Weise vereinigungstheologisch festgemachte Dualismus speist sich aus der traditionell-koreanisch (konfuzianisch geprägten) patriarchalen Familienkultur, und sanktioniert mithin ein ebensolches Rollenverständnis der Geschlechter. Die Ehefrau artikuliert sich in „Tugenden“ wie Fügsamkeit, mütterliche Aufopferung, eine nach außen gerichtete Passivität und Unbeirrbarkeit in der Unterstützung des Ehemannes. Letzterer hingegen tritt als umsichtiger Ernährer, fürsorglicher Beschützer, Mentor und unerschütterliches Haupt der Familie auf. Allesamt Qualitäten, welche Unifikationist*innen im „Wahren Vater“ (*ch'am abönim*) und in der „Wahren Mutter“ (*ch'am ömönim*) in Vollendung verkörpert sehen, wobei bis heute insbesondere ihr Erscheinungsbild und Auftreten während der Blütezeit der VB in den 1960er bis 1980er Jahren nachhallt. Mun und Han dienen als Rollenmodelle, sittlich-religiöse Pioniere und Heilsgaranten.

Ab den frühen 1990er Jahren setzte eine merkliche Transformation des vereinigungstheologischen Androzentrismus ein. Eine markante Zäsur stellt die Ausrufung des „Zeitalters der Frau“ (*yösöng sidae*) im Jahr 1992 dar. Bereits zwei Jahre zuvor würdigte Mun Han als „zweite Gründerin“ der VB und „Befreierin der Frauen“, die das edenische Fehlverhalten der Urmutter Eva wiedergutmachen konnte. Jahrzehnte der spirituellen Erziehung und durchaus harschen Behandlung durch Mun hätte Han schließlich ihre zugewiesene Rolle als Wahre Mutter vollumfänglich einnehmen lassen (Abb. 18). Sie sei fortan ihrem Ehemann spirituell

gleichwertig gestellt – obgleich dies von Mun zu späterer Zeit bisweilen relativiert wurde – und verbinde sich mit diesem zum Messias. Als Wahre Mutter sei Han repräsentativ für alle Frauen, die in ihre Fußstapfen tretend, künftig in maßgeblicher Rolle „einer Welt von Krieg, Gewalt, Unterdrückung, Ausbeutung und Verbrechen ein Ende setzen [...] und eine ideale Welt voll Friede, Liebe und Freiheit errichten“ würden (Pokorny 2017a). Die 1992 gegründete „Frauenföderation für Weltfrieden“ sollte hierfür als Speerspitze dienen. Mit einem sichtlich alternden Mun gelangte Han zunehmend und insbesondere ab den 2000er Jahren zu neuer Sichtbarkeit innerhalb der VB. Nach dem Tod Muns im Jahr 2012 kam es darüber hinaus zu bemerkenswerten theologischen wie organisatorischen Entwicklungen. Zum einen erfuhr Han eine fortgesetzte soteriologische Profilierung – gar Mun überflügelnd – die sie letztlich als „Gottes eingeborene Tochter“ (*toksaengnyō*) ausweist; d. h. die göttliche Vorsehung zur Verwirklichung des Schöpfungsideals, und somit etwa auch die Geschichte des Christentums, münde im Kommen Hans als sündenlose Erlöserin der sündengeplagten Menschheit. Zum anderen, teilweise als Folge der neuen theologischen Stoßrichtung, erfolgte ein personeller Umbau der innerfamiliären Führungsriege, in welcher etwa der als Nachfolger inaugurierte siebente Sohn entmachtet und die fünfte Tochter, Mun Sön-jin (geb. 1976), als Präsidentin der Familienföderation für Weltfrieden und Vereinigung eingesetzt wurde.

Hans soteriologische Evolution verstärkte zwar schismatische Tendenzen und verursacht auch in der VB vereinzelt Unverständnis, wird im Allgemeinen aber von Kernmitgliedern durchaus als wichtiges emanzipatorisches Signal gewertet, das ganz im Sinne der von Mun Anfang der 1990er Jahre angestoßenen Überwindung eines Androzentrismus stehe. Trotz dieser veritablen „gynozentrischen Wende“ innerhalb der Vereinigungstheologie,⁴ mangelt es allerdings an lebensweltlicher Umsetzung. Klassische Rollenverhältnisse werden fortgeführt, zumal die VB nach wie vor einerseits axiologisch getragen wird im Geiste eines christlichen Konservatismus von Mitgliedern der ersten Generation, und andererseits primär im patriarchal geprägten Südkorea und Japan beheimatet ist (Lowney 2015: 188).

3 Schlussbemerkungen oder die Wichtigkeit des „absoluten Geschlechts“

Die Verteidigung bestimmter traditioneller Werte und eine generelle Ablehnung von LGBTQIA*-Identitäten und (sexuellen) Lebensweisen erklären sich emisch

⁴ Vor dieser Folie wurde von Han etwa feierlich die traditionelle Bezeichnung für Gott – „Himmlicher Vater“ (*hanül abōnim*) – durch die Anrede „Himmlische Eltern“ ersetzt.



Abb. 18: Eine Statue Han Hak-chas im Zentrum der Vereinigungsbewegung in Südkorea aus dem Jahr 2020 (lizenzfrei).

speziell durch das oben skizzierte Konzept der Komplementarität von Mann und Frau qua Ebenbild Gottes. Mun betrachtete die Geschlechtsorgane von Ehemann und Ehefrau in gegenseitiger Obhut befindlich. Eine missbräuchliche Verwendung (des Partners heiligstes Eigentum) zerstöre nicht nur das Ehegebäude – verstanden als der einzig legitime Ort sexueller Vereinigung – sondern wiederhole den Sündenfall im Kleinen, konterkariere demnach das Schöpfungsideal und wirke gegen die Errichtung Cheon Il Guks. Sexualität als Kulminationspunkt gelebter gebender Liebe ermächtige den Menschen prinzipiell Heil zu erlangen durch die Schaffung und Veredelung des Vier-Positionen-Fundamentes. Gleichmaßen berge sie aber eine enorme Verantwortung. Wie einst ihre Zweckentfremdung durch Eva und Adam Dies- und Jenseits ins Unheil geführt habe, trage im unifikatorischen Sinne „falsch“ ausgerichtete Sexualität noch heute die Saat des Bösen in die Welt. Dem zu begegnen bedeute an der Wurzel das sogenannte „absolute Geschlecht“ (*chöldae-söng*) zu wahren, die nach der Vereinigungsethik fundamentale Verpflichtung von Unifikationist*innen Sexualität ausschließlich im Rahmen einer (von Gott gesegneten) heterosexuellen Ehe selbstlos zu leben.

Literatur

Lowney, Kathleen S. 2015 [1992]. *Passport to Heaven. Gender Roles in the Unification Church*. London; New York/NY: Routledge.

- Pokorny, Lukas. 2018. „The Unification Movement.“ In *Handbook of East Asian New Religious Movements*, hg. v. Lukas Pokorny und Franz Winter, 321–42. Leiden; Boston/MA: Brill.
- Pokorny, Lukas. 2017a. „A Feminising Revolution. The Unification Movement and the ‚Age of Women‘.“ In *Interdisciplinary Journal for Religion and Transformation in Contemporary Society* 5: 214–34.
- Pokorny, Lukas. 2017b. „‚Nusiel Unbound‘. The Archangel and the Fall in Unification Thought.“ In *Fall Narratives: An Interdisciplinary Perspective*, hg. v. Zohar Hadromi-Allouche und Áine Larkin, 90–104. London; New York/NY: Routledge.

Weiterführende Literatur

- Chryssides, George D. 1991. *The Advent of Sun Myung Moon. The Origins, Beliefs and Practices of the Unification Church*. Basingstoke/Hampshire: Macmillan.
- Kehrer, Günter, Hg. 1981. *Das Entstehen einer neuen Religion. Das Beispiel der Vereinigungskirche*. München: Kösel-Verlag.